

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

261 (6.11.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036733)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 261.

Freitag, den 6. November 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 4. Nov. Se. Majestät der Kaiser hat heute wiederum dem Unterstaatssekretär Grafen Herbert Bismarck Audienz erteilt.

Professor Gneist hat sich für die Annahme des Mandats in Kreuznach entschieden; dadurch wird ein Mandat in Magdeburg für die nationalliberale Partei verfügbar.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält folgende Mittheilung: Dem, offenbar aus süddeutscher Quelle stammenden Vernehmen der „National-Zeitung“ nach ist die Absicht, die kurz vor dem Schluß der letzten Reichstagsession noch vorgelegten Regierungsentwürfe über die Reform der Justizgesetzgebung in dem bevorstehenden Reichstage wieder einzubringen, zwar nicht aufgegeben, jedoch allem Anschein nach in den Hintergrund getreten. Es seien auf dem betreffenden Gebiete weitere Umfragen ergangen und Gutachten eingefordert worden, welche letzteren namentlich in Betreff der Zusammensetzung der Schwurgerichte wohl zu Bedenken geführt haben. Man sei namentlich in Süddeutschland einer Aenderung der Schwurgerichte auch in den Regierungskreisen nicht geneigt; im Reichstag galt dieser Theil der Vorlage als aussichtslos, und so sei es möglich, daß man einem weiteren Vorgehen vorläufig entsagt.

Die technische Commission für Seeschiffahrt wird Anfang nächster Woche noch einmal zusammentreten, um den Bericht über das Ergebnis ihrer Verhandlungen zu genehmigen. Es ist bekannt, daß die Commission sich mit großer Mehrheit für die Beitragspflicht der Seeleute zu der Unfallversicherung ausgesprochen hat; auch in der zweiten Lesung hat sie das gethan, und zwar trotz des Widerspruchs des Vertreters der Regierung.

In der Carolinenfrage ist, so unglücklich das auch anfangs schien, offenbar ein Rückschlag eingetreten. Die Vermittlungsvorschläge des Papstes scheinen vorläufig ad acta gelegt zu sein, da die spanische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, die direkten Verhandlungen mit Deutschland auf dem bekannten Wege des Noteaustausches fortzusetzen. Es ist das um so überraschender, als die am 10. Okt. übergebene deutsche Note die direkten Verhandlungen für abgeschlossen erklärt. Wo eigentlich der Stein des Anstoßes liegt, ist bis jetzt nicht zu erkennen. An Andeutungen, daß deutscherseits das in der früheren spanischen Note angebotene und angeblich auch Seitens des Papstes zur Grundlage seiner Vermittlung gemachte Compromiß, wonach die Carolineninseln unter gewissen Voraussetzungen spanisches Eigenthum werden sollten, nachträglich hier auf Bedenken gestoßen sei, hat es schon früher nicht gefehlt, indessen ist eine Erklärung der Motive dieses Umschwunges bisher nicht gegeben. In Madrider Meldungen wird in auffallender Weise der Gesundheitszustand des Königs Alfonso zum Gegenstand von Betrachtungen über die Weitergestaltung

der spanischen Verhältnisse gemacht, aber gegen die Voraussetzung, daß man sich deutscherseits nicht binden wolle, bis man weiß, ob die Opfer, welche zur Befestigung der Regierung des Königs von Spanien gebracht werden sollten, auch dieses Ziel sicherstellen, spricht doch der Umstand, daß der Anstoß zu den neuen Verhandlungen nicht von Berlin, sondern von Madrid ausgegangen ist. Es bleibt somit nur die Vermuthung übrig, daß die spanische Regierung nicht den Muth hat, auf dem bisher eingeschlagenen Wege weiter zu gehen und sich mit einer mehr formalen Souveränität über die Carolineninseln zu begnügen. In diesem Falle dürfte sich die Vermittlung des Papstes als eine sehr unfruchtbare erweisen zum großen Jammer der „Germania“, die neuerdings einen bis jetzt für unbewaffnete Augen nicht sichtbaren Zusammenhang zwischen der Carolinenfrage und dem Culturkampf entdeckt hat.

Der Gesundheitszustand des Königs Alfonso XII. flößt den Anhängern des Königthums in Spanien nicht geringe Besorgniß ein. Don Alfonso soll ernstlich krank und von einem tödtlichen Fieber ergriffen sein, das beinahe keinen Tag ausbleibt. Freilich fehlt es nicht an offiziellen Berichten, diese ungünstigen Nachrichten abzuschwächen, doch finden sie nicht rechten Glauben. Augenblicklich ist der König außer Bett; er will mit seiner Familie einen Monat in Haro zubringen. Die Aerzte raten zu einem Winteraufenthalt im Süden; Alfonso kann sich aber dazu nicht entschließen; er fürchtet den schlimmen Eindruck, den die Nachricht auf das Land machen würde. — In der schwankenden Gesundheit des Königs liegt unleugbar die größte Gefahr für den Bestand der Monarchie. Alfonso's Erbe ist ein fünfjähriges Mädchen, dessen Mutter im Lande nicht beliebt ist. Sollte Alfonso eines frühen Todes sterben, so würde seine Tochter kaum ihm nachfolgen; noch weniger aber hätte der Herzog von Montpensier Aussicht auf die Thronfolge. Der Erbe Alfonso's wird die Republik sein, zu der sich alle dynastischen Liberalen rasch bekehren würden. Ihr einziger gefährlicher Gegner bliebe Don Carlos.

Die Nachrichten über die orientalische Krisis lauten wieder ziemlich düster, und es erscheint mehr als je fraglich, ob die Beratungen der Botschafterconferenz in Constantinopel nicht durch unerwünschte Zwischenfälle beeinflusst werden. Serbien soll freilich zugestimmt haben, die Beschlüsse der Konferenz abzuwarten und, wenn diese die Herstellung des status quo ante beschließt, abzurufen; jedenfalls bleibt es aber so lange in kriegerischer Rüstung, und alles Truppenmaterial wird an die Grenze vorgeschoben; mehr Besorgnisse flößt die Haltung Griechenlands ein, das anscheinend seine Kriegslust nicht mehr bezähmen kann, und es wird der nachdrücklichsten Pression der Mächte bedürfen, um König Georgios von einem unbedachten

Schritte zurückzuhalten. Wie man der „Pol. Corresp.“ aus Petersburg meldet, wird in Kreisen, die der russischen Regierung nahe stehen, Angesichts der wachsenden Spannung zwischen Serbien und Bulgarien und der fieberhaften Rüstungen in Athen auf einen raschen Beginn der Conferenztätigkeit wegen der moralischen Wirkung der bloßen Thatsache an sich und der zu fassenden Beschlüsse großer Werth gelegt. Es wird bestätigt, daß die Eröffnung der Conferenz für den 31. Oktober in Aussicht genommen war. Der neuerdings eingetretene, hoffentlich kurze Aufschub wird nur der traditionellen Saumseligkeit der türkischen Diplomatie zugeschrieben. Freilich erscheinen auch die Besorgnisse, daß die Einigkeit unter den Conferenztäglichen nicht allzu lange anhalten werde, nicht unbegründet. Schon in der vorläufigen Sitzung der Botschafter waren Anzeichen bemerkbar, daß bezüglich der Wiederherstellung des status quo ante später Uneinigheiten erwartet werden dürften, insbesondere wenn türkische militärische Action nothwendig werden sollte. Der „N. Fr. Pr.“ wird darüber aus Constantinopel gemeldet: „Der englische Vertreter sprach sich sehr lebhaft gegen die Wiederherstellung des status quo ante aus, ohne den vollzogenen Thatsachen irgendwie Rechnung zu tragen, und ergriff nachdrücklich Partei für den Fürsten Alexander. Der französische Botschafter neigt derselben Ansicht zu und betont die Nothwendigkeit, den bulgarischen Aspirationen irgend ein Zugeständniß zu machen, um die Ruhe in den Balkanländern zu sichern. Der italienische Botschafter nahm eine versöhnliche Haltung ein und erklärte, daß seine Regierung, bei aller Anerkennung der Zweckmäßigkeit, einige Concessionen zu machen, doch darauf halte, in dieser Frage vereint mit den drei Kaiser-mächten vorzugehen. Die Haltung Englands verursacht der Pforte und der Diplomatie lebhaftes Beunruhigung und läßt darauf schließen, daß im Schoße der Conferenz ernste Zwiespaltigkeiten ausbrechen werden. Eben deshalb macht auch die Rückkehr des vom englischen Consul begleiteten Fürsten Alexander nach Philippopol hier einen sehr ungünstigen Eindruck.“

Telegramm des Wilhelmsh. Tageblattes.

Petersburg, 5. Nov. Durch Tagesbefehl des Kaisers wird Fürst Alexander von Bulgarien, welcher als General-Lieutenant a la suite der russischen Armee geführt wurde, in den Listen gestrichen und gleichzeitig von der Inhaberschaft des 13. russischen Schützenbataillons entbunden.

Marine.

Wilhelmshaven, 5. Nov. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 3. d. M. ist der Korvetten-Kapitän v. Lepel-Gülich von der Stellung als Kommandeur der 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung entbunden und der Korvetten-Kapitän Rittmeyer als Kommandeur dieser Abtheilung ernannt.

48

Schuldbeladen.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

„Hilfe! — Hilfe!“ durchgestellte es in erschütternden Tönen die Luft.

Seine eigene Lage, die Gefahr in welche er schwebte, ver-gessend, sprang Barthold auf.

„Walter!“ rief Hedwig, „was willst Du thun?“

„Meine Pflicht! . . . Denn ein Menschenleben ist in Gefahr!“

„Walter! Walter! — Bedenke —“

Aber die Worte erstarben auf Hedwigs Lippen als der entsetzliche, todesbange Schmerzensruf nach Hilfe von Neuem an ihr Ohr schlug.

„Gott wird mich stärken!“ rief Walter zuversichtlich, zum Rande des Ufers springend, und ehe Hedwig noch ein weiteres Wort an ihn richten konnte, war sein Körper in den Wellen verschwunden.

Leiser und leiser wurden die Hilferufe — so leise, daß das Geräusch des durch Walters Arme getheilten Wassers sie überhörte.

Dann aber erscholl plötzlich ein lauter, gellender Schrei ein Schrei der Freude — des Jubels . . . und lauter noch rauschten die Wellen, prasselnd schlugen sie an's Ufer.

Ein Bild furchtbaren Schreckens saß Hedwig da und starrte in die Kluth.

Sie sah die Gestalt ihres Mannes aus den Wellen auf-tauchen — sie erkannte, daß ein Mensch sich an ihn klammerte — daß Walter mit seiner Bürde dem Ufer sich näherte.

Ihr Herz drohte still zu stehen . . .

Konnte den erschöpften und ermatteten Flüchtling nicht noch im letzten Augenblick die Kraft verlassen und er mit seinem geretteten Schützling hinabstufen auf den Grund des Flusses?

Aber nein — die Zuversicht Walters hatte ihn nicht ge-täuscht — nur noch wenige Wellen wälzten sich zwischen ihm und dem Ufer — er vermochte auch diese noch zu theilen und ehe Hedwig es ausgedacht, hatte er festen Fuß auf dem Lande gefaßt und zog den Körper des Geretteten aus dem Wasser zu sich heran.

Mit einem Jubelschrei sprang das geängstigte Weib auf und eilte der Stelle des Ufers, welche Walter eben betreten hatte, zu.

Hier kniete dieser neben dem Körper des Geretteten und — die beiden Männer starrten einander in die Augen, als erblickte Jeder im Anderen einen Geist — eine übernatürliche Erscheinung.

„Seid Ihr's wirklich?“ kam es endlich über die Lippen des Geretteten — „täuschen mich nicht meine Blicke — seid Ihr wirklich Walter Barthold?“

„Ja — ich bin's — — und Ihr —“

„O mein Gott — mein Gott!“ rief Mertens händerin-gend, während seine Augen sich plötzlich mit Thränen füllten, „wie hast Du mich gestraft! — Welch' ein Sünder bin ich — — —“

„Was habt Ihr — Mertens? — Ihr fiebert?“

„Nein, nein — ich bin bei Sinnen! Nur zu klar bei Sinnen! — Ihr habt mich gerettet vom sicheren Tode, in den jener Schurke mich gejagt! — O, in den wenigen Mi-nuten namenloser Qual, in den Minuten der furchtbarsten Todesangst dort in den Wellen — da — da habe ich erkannt, was ich gethan . . . Aber daß Ihr, Ihr mich gerettet — Ihr — elend — verfolgt — selbst geschwächt von der Kertterhaft — das ist zu viel — zu viel!“

„Beruhigt Euch! — Gehet nach Hause —“

„Nach Hause! — — Und Ihr — — wo wollt Ihr den hin?“

„Danach fragt mich nicht, wenn Ihr für die Rettung dankbar sein wollt!“

„Ihr wollt fliehen — wollt fliehen — nicht wahr?“

fragte Jakob Mertens — dann aber leuchtete es gar seltsam

in seinen Blicken auf — hastig ergriff er die Hand Walters und rief:

„An Flucht dürft Ihr nicht mehr denken! — Armer, unglücklicher Mann! — Durch die edle That, die Du voll-bracht, hast Du selber Dein furchtbares, unverbientes Loos ge-wendet . . . Nicht eine Stunde länger will ich die Last auf meinem Herzen tragen — nicht eine Secunde . . . Walter Barthold — ich weiß — daß Sie unschuldig an dem Tode Ihres Vaters sind!“

„Mann — was sagt Ihr? — Scherzt nicht in diesem Augenblick!“

„So wahr es ist, daß Ihre Hand mich eben aus den Wellen zog — so wahr ist es auch, was ich Ihnen sage! — Ich mußte, daß Sie unschuldig sind und schwieg, schwieg, weil — —“

Er schlug sich mit der geballten Faust gegen den Kopf. Eine furchtbare Erregung schien ihn nun überkommen zu haben.

„O, wie war es möglich, daß ich schweigen konnte?“ fuhr er in leidenschaftlicher Bewegung fort — „bin ich denn wirklich ein so schlechter, nichtswürdiger Mensch gewesen?! — Wie anders fühle und denke ich jetzt, wie ganz anders! —“

„Sie, Sie haben mich gerettet . . . nun so hören Sie denn, was morgen alle Welt erfahren soll —: der Mörder Heinrich Bartholds ist . . .“

„Nun — vollendet — vollendet!“ rief Walter, während seine Augen sich mit dem Ausdruck fieberhaftester Spannung auf das Gesicht Mertens hefteten.

„Der Mörder Heinrich Bartholds ist — — Ihr Vetter — — Eugen Holm! . . .“

XXVI.

Es war etwa zwei Stunden später.

In einem freundlich ausgestatteten, erwärmten Souterrain-Zimmer des Holm'schen Hauses ruhte auf dem Sopha Hedwig Barthold.

Walter saß auf einem alten, bequemen Lehnstuhl, der

Der Korvetten-Kapitän v. Lepel-Gnitz ist von Wilhelmshaven nach Kiel versetzt.

Der Kapitän z. S. Karzer hat mit dem gestrigen Tage die Geschäfte des Oberverwaltungs-Directors der hiesigen kaiserl. Werft übernommen.

Korvetten-Kapitän Freiherr v. Seiden-Bibran, 1. Adjutant des Stations-Kommandos, ist von Urlaub zurückgekehrt.

Der Hauptmann und Kompagniechef im See-Bataillon Dilling, Vorstand des hiesigen Beleidigungsamtes, ist von seiner Dienstreise zurückgekehrt.

Lieutenant z. S. v. Arend ist von Urlaub zurückgekehrt.

Der Premier-Lieutenant im See-Bataillon v. Faber ist von Wilhelmshaven nach Kiel und der Premier-Lieutenant Sulrich von Kiel nach Wilhelmshaven versetzt und mit der Führung der 1. Kompagnie des See-Bataillons beauftragt.

Der Justizrath Hildebrand ist zum Antritt seines Kommandos bei der hiesigen Stations-Intendantur hier eingetroffen.

Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.)

S. M. S. „Bayern“ 16/10. Neufahrwasser 20/10. — 23/10. Swinemünde. — 24/10. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Blücher“ 6/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Cyclop“ 6/7. Kamerun 8/9. — 11/9. St. Thomé. (Poststation: Kamerun.) S. M. S. „Elisabeth“ Banjibar 29/10. (Poststation: Montevideo [Uruguay].) S. M. S. „Friedrich Karl“ 29/9. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. S. „Grille“ 16/10. Danzig. S. M. S. „Gneisenau“ 11/10. Capstadt 26/10. (Poststation: Aden.) S. M. Kreuzer „Habicht“ 25/8. St. Thomé 27/8. — 29/8. Eloy 3/9. — 6/9. Kamerun. (Poststation: Kamerun.) S. M. S. „Hansa“ 15/10. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. Rnb. „Itis“ 7/10. Hongkong. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Loreley“ 3/10. Constantinopel. — Letzte Nachricht von dort vom 20/10. (Poststation: Constantinopel.) S. M. S. „Luise“ 22/9. Porto Grande [St. Vincent, Cap Verden] 1/10. — 21/10. Bahia. (Poststation: Barbados [Westindien].) S. M. S. „Marie“ 26/10. Port Darwin [Nord-Australien] 28/10. (Poststation: Aden.) S. M. Brigg „Musquito“ 24/10. Bahia. (Poststation: Barbados [Westindien].) S. M. Pzfrz. „Mücke“ 15/6. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. Kreuzer „Nautilus“ 23/8. Nagasaki 2/9. — 7/9. Yokohama 13/9. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Olga“ 14/9. Kiel 17/10. — 23/10. Plymouth 27/10. (Poststation: bis 11/11. Malta, vom 12/11. bis 13/11. Port Said, vom 14/11. ab Suez.) S. M. Tender „Ulan“ 25/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. Torpedoboot „Vorwärts“ 26/6. Danzig. (Poststation: Danzig.) Schulgeschwader: S. M. Schiffe „Stein“, „Molke“, „Sophie“, „Ariadne“ 14/10. Plymouth 20/10. — 29/10. Madeira. — Beabsichtigt am 4/11. die Reise fortzusetzen. (Poststation: bis 11/11. Porto Grande [St. Vincent, Cap Verden], vom 12/11. ab Bridgetown [Barbados, Antillen].) Dstafranzösisches Geschwader: S. M. S. „Bismarck“, S. M. Kreuzer „Möwe“, S. M. Rnb. „Häne“. Letzte Nachricht aus Banjibar vom 29/10. (Poststation: Aden.) Kreuzergeschwader: S. M. Schiffe „Stosch“, „Prinz Adalbert“ 11/10. Capstadt 26/10. (Poststation: St. Vincent [Cap Verden].)

Notales.

* Wilhelmshaven, 5. Nov. Bei der heute in Aurich vorgenommenen Wahl zum Landtag ist der Gutsbesitzer Tannen gewählt worden.

* Wilhelmshaven, 5. Nov. Heute Vormittag 11 Uhr fand die Feier der Grundsteinlegung zur Tausendmannkaserne statt. Zu derselben hatten sich die Herren vom Bauamt, die am Bau beteiligten Lieferanten und Handwerker zc. eingefunden. An Ort und Stelle war ein geschmackvoller Baldachin errichtet. Herr Oberingenieur Bugge eröffnete den Festakt mit einer Ansprache an die Versammelten, für deren Erscheinen er dankte und hierbei erwähnte, daß man höherer Anordnung zufolge von einer größeren Festlichkeit bei der Grundsteinlegung abgesehen habe. Der leitende Bauherr, Regierungsbaumeister von Keller, verlas hierauf die Abschrift der Urkunde, welche wohlverwahrt in den Grundstein eingefügt wurde. Diefelbe entfällt die Vorgeschichte des Baues, die Namen der Bauleiter, sowie der am Bau beteiligten Unternehmer und Lieferanten. Wir heben aus dem Inhalt der Urkunde nur hervor, daß die Kaserne die Bestimmung hat, 1000 Mann Unterkunft zu gewähren, das Offizierskasino mit 2 Sälen in sich aufzunehmen und mehreren Offizieren, sowie einer Anzahl von Unteroffizieren Wohnung zu bieten. Am 7. Febr. 1885

bicht neben dem Lager stand und hielt ihre Hände zwischen den feinen.

Er trug nicht mehr seine durchnähten Kleider, sondern einen warmen, gefütterten Schlafrock, und seine Füße waren mit einer dicken, wollenen Decke umhüllt.

„Und vertraust Du diesem Manne wirklich?“ fragte Hedwig ihren Gatten flüsternd. „Werden wir nicht bereuen müssen, seiner Aufforderung, seinen flehentlichen Bitten Gehör geschenkt zu haben und ihm hierher gefolgt zu sein?! . . . Wir sind ja im Hause Deines Veters und ganz in der Gewalt dieser Menschen.“

„Denruhige Dich nicht, Hedwig, wir mußten ihm vertrauen. Die Wandlung, welche mit ihm vorgegangen, ist doch menschlich erklärlich. Und sollte er dennoch ein falsches Spiel mit uns treiben, dennoch uns getäuscht haben, um mich zu verrathen — nun, so war es des Schicksals Fügung. Wie sollten wir anders handeln? Unsere Flucht konnten wir nicht fortsetzen — Du erkennst jetzt, daß wir nicht mehr weit gekommen wären, wenn Du Dich wirklich wieder aufergriffst hättest. . . Seine Worte und Versicherungen klangen doch so überzeugend, und wenn seine Mittheilung wahr ist, wenn — Eugen.“

„Nein — Walter, ich kann es nicht glauben, Holm der Mörder?“

„Auch mir erstarrt das Blut, wenn ich daran denke. — Und dennoch drängt sich mir immer unabwiesbarer die Ueberzeugung auf, daß das Entsetzliche wahr ist. — War es nicht meines Veters Hand, die den Portier von der Brücke hinab ins Wasser stieß? — Ist das denn nicht ein Mord? — Und wer einer solchen That fähig ist, sollte der nicht auch . . .“

„Still — ich höre Schritte. . . Mein Gott — mich peinigt eine namenlose Angst, daß ich kaum noch zu athmen vermag!“

In demselben Moment schon wurde die Thür des Gemaches geöffnet und Jakob Mertens trat ein.

Er sah gänzlich verändert aus.

hat der Reichstag die für das Baujahr 1885/86 geforderte erste Rate von 500,000 Mk. genehmigt. Nach dem Kostenanschlag wird der Bau, der am 23. März 1885 begonnen wurde, insgesammt 1,760,000 Mk. erfordern. Nach Einlieferung der Urkunde erfolgte Seitens der anwesenden Beamten und Bauleiter die üblichen Hammerschläge unter Segenssprüchen, von welchen wir den nachstehenden unseren Lesern nicht vorenthalten wollen: „Deutschland allzeit voraus zu Wasser und zu Lande.“

* Wilhelmshaven, 5. Nov. Die gestern vor dem Schwurgericht zu Aurich zu Ende geführte Verhandlung gegen den Böttcher G. A. Franke schloß mit dessen Verurtheilung wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 6 Jahr 4 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Polizeiaufsicht. — Der wegen Meineids angeklagte Schuhmachergeselle Heinrich Ohmen aus Spelandorf wurde kostenlos freigesprochen, da sich die Thatsache der Anklage durch die Zeugenaussagen im Allgemeinen nicht zur Genüge feststellen ließ.

* Wilhelmshaven, 5. Nov. Wegen Erkrankung des Hrn. Kowalsky mußte die für heute im Kaiseraal-Theater angelegt gewesene Aufführung der Posse „Der Walzerkönig“ ausfallen. Es wird dafür die reizende Operette „Ranon“ gegeben werden, die wie allerwärts so auch hier, schon früher ihre außerordentliche Zugkraft bewährt hat und ihrer fesselnden Musik und brillanten Ausstattung wegen gern wieder gesehen wird, und umso mehr, da verschiedene Rollen neu besetzt sind.

Morgen Freitag gelangt das Lustspiel „Die Familie Buchholz“ von Trepow zur Aufführung. Das Stück ist seiner Erfolge wegen in das Repertoire aller namhaften Bühnen aufgenommen worden.

* Wilhelmshaven, 5. Nov. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß in nächster Zeit eine Hauscollece zum Besten der Arbeiterkolonie Käfstorf in der Provinz Hannover abgehalten werden würde. Diefelbe wird in unserer Stadt schon im Laufe dieser Woche ihren Anfang nehmen. Wie wir hören, hat Herr Pastor Jahn die Ausführung übernommen und mit derselben den Vohndiener Herrn Weber beauftragt. Wir wollen nicht verschlen, die Sammlung warm zu befürworten. Von den mancherlei segensreichen Werken der inneren Mission stehen gegenwärtig die Arbeiter-Kolonien im Vordergrund des Interesses und mit Recht. Soweit die bis jetzt gesammelten Erfahrungen reichen, scheint hiernit endlich die peinliche Frage nach möglicher Beschränkung der Vagabondage einer befriedigenden Lösung entgegenzugehen. Die Erfolge, welche in kurzer Zeit erzielt wurden, sind in der That überraschend, sowie auch der starke Zudrang — es sind in den 3 Jahren des Bestehens in Käfstorf 785 Personen aller Stände und Konfessionen aufgenommen — beweist, daß die Kolonien in der That einem Bedürfnis entsprechen. Der Zweck der Kolonien ist ja bekannt; sie sollen allen arbeitslosen, aber arbeitslustigen Leuten Arbeit, und damit Gelegenheit geben, in redlicher Weise ihr Brod zu verdienen, sowie auch wirkliche Vagabonden, welche schließlich aus Noth dort Zuflucht suchen, durch eine strenge Hausordnung und Gewöhnung an regelmäßige Thätigkeit, wieder zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft machen. Günstige Zeugnisse über Abnahme der Bettelci, namentlich in den der Kolonie benachbarten Distrikten, liegen von allen Seiten vor; auch wird die wahrgenommene Entlastung der Korrekptions-Anstalten von sachkundiger Seite als eine Folge der Arbeiter-Kolonien angesehen. Es bedarf aber des einmüthigen Zusammenwirkens aller Stände, wenn das Werk einen durchschlagenden Erfolg haben soll. In erster Linie ist erforderlich, daß an den Thüren kein Pfennig bares Geld mehr gereicht wird. Ordentliche Wanderburschen werden durch den hiesigen Stadt bestehenden „Verein gegen Hausbettelei“ hinreichend unterstützt, um des Bettelns überheben zu sein. Die Bettelpfennige, welche noch immer von Vielen aus falsch verstandener Milbherzigkeit gegeben werden, leisten nur der Brantweinseuche Vorschub und verschlimmern das Uebel. Man setze vielmehr durch Gaben die Arbeiter-Kolonien in Stand, ihre Aufgabe in größerem Umfange als bisher zu erfüllen; die Mark, welche in diesem Werke angelegt wird, wird reichlich Zinsen tragen.

Sein ehemals so rothes Gesicht bedeckte eine krankhafte Blässe und auch der Ausdruck desselben war ein durchaus anderer geworden.

Die Gefühlsvohheit und niedrige Gesinnung, welche sich vormalig in seinen Zügen deutlich offenbarte war, dem Ausdruck der Reue und der Beschämung gewichen.

Er senkte schen und verlegte den Blick, als er sich Walter und dessen Gattin näherte; seine Stimme klang unsicher und weich, indem er sprach:

„Haben Sie sich erholt, gnädiger Herr?“

„Ja, Mertens — so ziemlich — doch —“

„Ich weiß, was Sie mir sagen wollen, ich habe Ihnen volle Aufklärung versprochen und will mit derselben nun auch nicht mehr zögern. Ich zähle selbst die Minuten, bis ich mein Gewissen von der unerträglich, drückenden Last ganz befreit habe.“

Er ließ sich auf einen in Walters Nähe stehenden Sessel nieder, strich einige Male seufzend mit der Hand über die Stirn und fuhr dann fort:

„Hören Sie mich an, gnädiger Herr, ohne mich zu unterbrechen, denn ich fühle, wie schwer es mir werden wird, Ihnen das Geschehene zu enthüllen. Verzeihen Sie mir, wenn ich unklar und abgebrochen spreche — wenn ich nach Worten suche — aber, mein Gehirn ist sehr erschüttert, ich fühle es, und was ich Ihnen zu enthüllen habe, ist auch ein schweres Vergehen, das mich betrifft. . . Aber dennoch will ich offen, ganz offen sein!“

„Recht so, Mertens! — Wenn Ihr wirklich eine Schuld auf dem Gewissen zu haben glaubt, so wird nur ein offenes, unumwundenes Geständniß Euer Herz wirklich erleichtern.“

Mit fieberhafter Spannung hasteten Walters und Hedwigs Augen an dem Munde Mertens, der endlich nach mehrmaligem tiefem Athemholen begann:

„Ich muß — theils zu meiner Entschuldigung — theils zur Erklärung meiner nichtswürdigen Handlungsweise — vorausschiden, daß ich schon bei meinem Eintritt in das Haus

Die Einweihung des neuen Mittelschulgebäudes in Wilhelmshaven
am 3. November 1885.

Auf Dienstag Nachmittag 2 Uhr waren die Spitzen der Behörden, die Lehrerkollegien und Freunde der Mittelschule nach dem Neubau der letzteren geladen, um der feierlichen Einweihung derselben anzuwohnen. Dem Programme gemäß vollzog sich der freudige Aktus, welcher seine Bedeutung weit über die Grenzen des engen Schulgebietes hinaus erstreckt.

Im April 1875 ward auf die Anregung des Herrn Geheimen Ober-Regierungsraths Dr. Schneider im Kultusministerium die erste Klasse der Mittelschule, mit etwa 40 Schülern beiderlei Geschlechts, eröffnet; mit dem 1. Mai 1876 wurde die zweite Klasse angefügt, und die Schülerzahl belief sich auf 76. Schon im Oktober 1877 und Ostern 1878 konnten auf Grund der Verhältnisse die 3. und 4. Klasse hinzutreten, womit die Schülerzahl sich auf etwa 200 hob. In diesem Zustande verblieb die Anstalt bis zu Ostern 1882. Die immer wachsende Schülerzahl drohte die Klassen zu sprengen; eine weitere Entwicklung durch Vermehrung der Klassen hatte aber nicht die einschneidende Wichtigkeit, wie die auf höhere Anordnung durchgeführte Trennung der Geschlechter, welche an dem genannten Termine vollzogen wurde. In dem nun gegebenen Rahmen von den 4 obern Knaben- und 3 obern Mädchenklassen einer Mittelschule wuchs die Anstalt erstlich mit jedem Jahre über alles Erwarten, so daß dieses letzte Schuljahr mit 380 Schülern begann. Wird die von bestunterrichteter Seite ausgesprochene Hoffnung zur Wahrheit, daß zu Ostern 1886 die noch fehlenden Unterklassen angegliedert werden, woran nach Lage der Verhältnisse kaum zu zweifeln ist, so hebt sich damit der Schülerstand auf über 500 Köpfe; und solche Zahlen sind der beste Beweis dafür, daß erstlich die Anstalt eine absolute Nothwendigkeit für die Stadtgemeinde ist, daß ihr von Seiten der Eltern ein großes Vertrauen entgegengebracht wird, und daß die Bedeutung des gestrigen Tages eine überaus große ist.

Die ersten beiden Klassen der Mittelschule fanden im Oktober 1877 Aufnahme in verfügbaren Zimmern des Schulhauses an der Königstraße; von da ab bezog sie die nachweise erworbenen Räume in der provisorischen Kaserne Nr. 3 an der Roonstraße. Schon zum 1. Oktober 1883 wurde den 7 Klassen das Obdach gekündigt; aber auf vielfache Bitte wurde der Räumungstermin noch einmal auf 1 Jahr und später wiederum auf ein weiteres Halbjahr hinausgeschoben. Infolge mannigfaltiger, schwebender Verhandlungen über Vereinigung der Mädchenklassen mit der Privat-Töchterschule hiesigen Orts zu einer städtischen Töchterschule, verstrich die Zeit, ohne daß die Verhandlungen zum gewünschten Resultate führten. So kam der 1. April d. J. heran, ohne daß für ein passendes Obdach hatte gesorgt werden können; die Räumung der provisorischen Schulräume fand statt, und die Schule nahm für das Sommersemester ihre Zuflucht in den Räumen des Berliner Hofes, wo sie schon einmal gelegentlich des Umbaus der Kaserne untergebracht war.

Nun galt es, in den wenigen Sommermonaten ein dauerndes Heim zu schaffen, sollte nicht die Existenz der Anstalt ganz und gar in Frage gestellt sein.

Dem rastlosen Eifer und dem selbstlosen Interesse des Schulvorstandes ist das Werk gelungen, ihm gebührt daher der reichhaltige Dank der Gemeinde; aber auch des Baumvertrages des Herrn Ludwig Klingenberg ist zu gedenken, der mit den gebotenen verhältnismäßig geringen Mitteln in der gegebenen Zeit das denkbar Beste geleistet hat. Der Neubau umfaßt in seiner Vollendung 12 große und helle Klassenzimmer und ein Lehrerzimmer in den beiden Hauptgeschossen, dazu ein vollständig ausgebautes Dachgeschloß; eine geschmackvolle breite steinerne Treppe, helle und geräumige Corridore, ein Hintergebäude mit den Kohlen- und Aborträumen; dazu gehörig sind ferner zwei geräumige Spielplätze. Das Haus besitzt außerdem Wasserleitung innen und außen und für jedes Zimmer eigene Kältschächte zur Ventilation. Die Kosten betragen nicht ganz 57000 Mk., welche im Wege der Amortisation getilgt werden.

Herr Klingenberg übergab mit einigen Worten den Schlüssel des Hauses an den Kommissar der königl. Regierung, Herrn Regierungsschulrath Kieck; derselbe wandte sich unter kurzem

Ihres Vaters eine gewisse Antipathie gegen Sie empfangend. Ich war ein hochmüthiger, nur mit innerem Grriam dienender Mensch und konnte es nicht vertragen, daß Sie mich als einen Diener, einen tief unter Ihnen stehenden Menschen behandelten. Ihr Vater war freundlicher und vertraulicher mit mir, besonders jovial und liebenswürdig trat mir Ihr Vater, Herr Holm, entgegen. . . Sein Wesen war dem Ihrigen ganz entgegengelegt. Er that, als ob ich ein ihm Gleichgestellter sei, schenkte mir Cigarren, Trinkgelder, bewunderte meine Tochter, meine Gise, und das umfassende Wissen, das ich mir angeeignet, die Bildung meines Geistes, die ich zu besitzen wöhnte. . . Er gewann sich mein Herz — meine Verehrung, während ich Sie stolz schalt in Ihrem Ernst, Ihre ruhige Zurückhaltung Hochmuth nannte. Der Haß gegen Sie aber sollte erst bei einer besonderen Gelegenheit in meine Brust entbrennen. . . Ich hatte mich nämlich durch meine unglückseligen Neigungen und noblen Passionen, durch die Rollen, welche mir die brillante Erziehung meiner Tochter verurtheilte, wie Sie sich erinnern werden — verleiten lassen, Ihren Vater fortgesetzt zu beschlen. Sie entdeckten dies, und trotzdem Sie Sie hat, zu schweigen, mich nicht zu verrathen, Herrn Vater hold nichts von Ihrer Entdeckung zu sagen, wandten Sie sich empört den Rücken, um direkt zu Ihrem Vater zu gehen und ihm mein Vergehen zu enthüllen. Jetzt weiß ich, daß nicht böser Wille, nicht kleinliche Empfindungen es waren, die Sie dazu trieben, sondern nur Ihr strenges Gefühl der Rechtfertigung. . . Von diesem Tage an aber haßte ich Sie, obwohl es mir gelang, die Verzeihung des Herrn Barthold, der große Stücke auf mich hielt, zu erlangen, indem ich die Schuld an einem ganz eigenthümlichen, mich entschuldigenden Pichte befestigte. Ich muß Ihnen sagen, daß Ihr Vetter Ihnen schon damals ein falscher Freund war — er tabelte mir gegenüber in scharfen Worten Ihr Vergehen und verwendete sich für seinem Dank für mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Betonung der Bedeutung des Tages an die Versammlung und gab sodann dem Vorsitzenden des Schulvorstandes, Herrn Rektor Gehrig, den Auftrag, die Thür des Hauses zu öffnen. Nachdem dies geschehen, betrat zunächst eine Schülerdeputation und darauf die geladene Versammlung das Haus, welches innerlich und äußerlich durch Flaggen, Girlanden und Pflanzengruppen, sowie durch Kaiserbilder festlich und geschmackvoll ausgeschmückt war. Nachdem Schüler und Erwachsene, soviel der letzteren Platz finden konnten, in dem zur Feier bestimmten Lehrsaale angelangt waren, ergriff zunächst Herr Regierungsrath Kiez das Wort, um die Glückwünsche darzubringen von Seiten der königl. Regierung und Sr. Excellenz des Herrn Kultusministers, der sein ganz besonderes Interesse für die Mittelschule durch ein prächtiges Kaiserbild auszudrücken wünsche. Die weitere Rede, deren Klarheit und Gefühlstiefe die ganze Versammlung bis zum letzten Worte fesselte, schloß der hohe Herr an die Worte des 121. Psalm. Der Blick der Schule solle zunächst nach oben gerichtet sein, nicht nur aus Dank wegen Gottes gnädiger Führung, sondern auch in dem Ziele der Erziehung, eine bleibende Stätte sei nicht für uns auf dieser Erde, sondern wir suchten die zukünftige und ewige, darum müsse die Schule und ihre Lehre stets ihren festen Grund in Gott suchen. Der Psalm lehre aber auch den Blick zur Erde richten, und damit sein Fuß nicht gleiten könne, habe der Mensch außer der Religion auch die Kenntniß der Wissenschaften und Fertigkeiten von nöthen; erst beides vereinigt mache den Menschen recht würdig und wohlgeschick, seine Stellung im Leben auszufüllen; dann werde auch der Segen Gottes nicht fehlen, wie ihn der Psalm in seinen Schlußworten ausdrückt.

Hierauf nahm Herr Rektor Gehrig das Wort zu einer ersten Ansprache an die Behörden, an das Lehrerkollegium, an die Kinder und die Vertreter der Familie. Es waren Worte des innigsten Dankes gegen Gott, sowie für das so reichlich bewiesene Wohlwollen der königl. Regierung; Worte reichen Dankes auch dem Schulvorstande gewidmet, für seinen rastlosen Eifer, und seinen edlen Bürgerinn; endlich auch Worte des Dankes den nächsten Mitarbeitern an der Erziehung der Jugend, dem Lehrerkollegium, welches durch seine Treue und Arbeit der Anstalt stets neue Freunde gewonnen habe. An die Kinder richtete der Redner die Mahnung, stets der Wohlthaten eingedenk zu sein, die ihnen täglich und stündlich in diesen Räumen entgegengebracht werden würden; den Schluß bildete die herzliche Bitte an alle Eltern, daß sie in dem bewiesenen Vertrauen beharren und im Verein mit dem Streben der Schule die Erziehung der Kinder befördern möchten, denn nur durch einmüthiges Handeln in Handgehen von Schule und Haus könne ein schönes Resultat erreicht werden.

Endlich beschloß Herr Pastor Jahns die Feier durch ein Gebet, indem er auf dieses Haus und Alle, die darin ein- und ausgingen, Gottes reichsten Segen herabflehte. Bei dem Eintritte sowohl in das Haus, sowie vor und nach jeder Rede sang ein Chor von etwa 70 Schülern; die dreistimmigen Choräle und Motetten erhöhten wesentlich den Eindruck des Festes, und bewiesen durch Reinheit und Vortrag den Fleiß, womit sie durch den Gesanglehrer Herrn Heers einstudirt waren. An den Festakt selbst, der bei allen Anwesenden die vollste Befriedigung zurückließ, schloß sich unmittelbar eine Besichtigung der Räume, die ebenfalls allgemeine Anerkennung fanden.

Im Laufe des Nachmittags versammelten sich die Regierung, die städtischen, sowie die Schulbehörden und Lehrerkollegium zu einem Festessen im Bahnhofsrestaurant bei Hrn. Meentz, in dessen Verlauf die freudige Stimmung wiederholt Ausdruck fand in Toasten auf den Kaiser, auf die königliche Regierung, auf den Schulvorstand, die Lehrer und den Erbauer des Hauses.

Möge das neue Haus unter dem steten Wohlwollen der Regierung und dem edlen Bürgerinne seines Schulvorstandes, unter seiner bewährten Leitung und der Treue seines Lehrerkollegiums fort und fort in dem Ansehen und in dem Ver-

trauen der Bürgerschaft wachsen wie bisher, und recht bald durch die Vollendung des Schulorganismus die volle Gewähr einer tüchtigen Erziehung und Bildung gewähren. Das walte Gott!

Vermischtes.

— Eine eigenthümliche Bärenjagd. In Norwegen, wo doch Bärenjagden keineswegs zu den Seltenheiten gehören, hat in voriger Woche eine solche auf so originelle Weise stattgefunden, daß sie allgemein die größte Aufmerksamkeit erregt hat. Im Hjeltefjord ruderten Sonntags fünf Mann mit dreizehn Frauen und Kindern in einem Boote zur Kirche, als sie plötzlich ganz nahe am Strande eines großen, braunen männlichen Bären gewahr wurden, welcher sich ganz ungenirt das Boot betrachtete. Da die fünf Bauern im Laufe des Sommers manches Schaf verloren hatten, waren sie keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß dies der Räuber sei, welcher sie so oft gedrängt hatte. Ohne sich weiter zu besinnen, gingen alle fünf sofort an's Land, die Weiber und Kinder in dem Boot zurücklassend, und rückten, waffenlos, wie sie waren, in zwei Partien ohne Bögen auf den Bären los. Dieser schien Anfangs über eine solche Dreistigkeit etwas verwundert zu sein, besann sich jedoch bald und ging zum Angriff über. Mit zornigem Brummen richtete er sich auf die Hinterbeine und näherte sich dem nächsten der Gegner, welcher ihm anscheinend zehend gegenüber stand. Dies dauerte jedoch nur einen Moment; resolut ergriff der Bauer einen großen Stein, hob ihn hoch über sein Haupt und schleuderte ihn dann mit Riesenkraft auf den Bären, welcher mit eigenthümlichem Gebrüll zusammenstürzte. Alle fünf sprangen jetzt auf das wüthende die Zähne fleischende Thier ein und überschütteten dasselbe mit einem Steinregen, so daß der Bär endlich die Flucht ergriff und sich in's Wasser stürzte, um sich durch Schwimmen an das gegenüberliegende Ufer zu retten. Doch seine Verfolger gaben ihre Beute so leicht nicht auf; mit dem Boote, das von ihren Weibern und Kindern besetzt war, ruderten sie ihrem Feinde nach, warfen demselben eine Schlinge um den Hals und zogen dieselbe zu. Jetzt entstand ein verzweifelter Kampf. Der Bär, rasend vor Wuth, schlug seine Vorderbeine auf den Rand des Bootes und versuchte, in dasselbe zu gelangen, wurde jedoch zurückgeschlagen, bis er endlich, nachdem er mehrmals das Boot dem Umschlagen nahegebracht hatte, seinen Versuch aufgab. Jetzt hatten die müthigen Bauern gewonnenes Spiel. Mit voller Kraft wurde vorwärts gerudert, und der Bär so lange hinterher geschleppt, bis er keine Lebenszeichen von sich gab. Am Lande machten dann einige Messerstücke ihm völlig den Garaus. Dieser Sieg war neben der Genugthuung, an dem Räuber ihrer Schafe Rache genommen zu haben, auch in pekuniärer Hinsicht für die Bauern ziemlich einträglich; für das Fell ihres Todfeindes erhielten sie von einem norwegischen Museum 32 Kronen, von einem Fleischhändler für das Fleisch des Bären 25 Kronen und an Prämie für die Erlegung des Raubthieres von der Regierung 40 Kronen, also ein ganz hübsches Sümmechen, wenn auch von ihnen selbst die Ehre höher angeschlagen wurde, als der Gewinn.

— Eine verschwundene Insel. Eine Bekanntmachung des dänischen Marineministers konstatirt, daß Dänemark um eine Insel und zugleich um eine Naturmerkwürdigkeit ärmer geworden ist. Südlich von der Färöer-Insel Suderoe erhebt sich eine mächtige Klippe gegen 80' hoch, eine wichtige Landmarke für die Schiffer, da sie eine gefährliche Wirbelströmung, welche sie umgibt, anzeigt; von der Breitseite aus sieht sie aus, wie ein Schiff unter vollen Segeln, von Suderoe aus wie ein Mähd; sie wurde darnm Munkens (Mähd) genannt und galt für eine Schenswürdigkeit der Inselgruppe; in Reiseberichten ist sie mehrfach abgebildet. Die Wirbelströmung scheint ihre Basis unterwaschen zu haben, schon im vorigen Jahre stürzte ein Theil der Felsen herab, in diesem Frühjahr ist sie in der Wasserlinie abgebrochen und zu einem gefährlichen, auch bei Ebbe vom Wasser überspülten Riff geworden. Menschenleben sind, da der Fels unbewohnt war, zum Glück nicht verloren gegangen. Der Vorgang ist von großem geologischen

Interesse, denn er beweist, wie das brandende Wasser allein, vielleicht im Winter durch das Eis unterstützt, eine bedeutende, aus hartem Basalt bestehende Felsenmasse nach und nach in der Wasserlinie geradegu abfügen kann, ein Vorgang, dem nach Rutimager's Ansicht die Granitplatte der Bretagne allein ihre heutige Oberflächenbeschaffenheit verdankt.

— Treffend. In einem jungen Hausstand lehrte dieser Tage Freund Aebbar viel zeitiger ein, als er eigentlich sollte und — durfte. Das kleine Mädchen, das er gebracht und das trogallebedem so munter in die Welt hineinschaute, hatte Mama und Papa in arge Verlegenheit gesetzt. Vor allen Dingen stritten sich beide um den Namen, den das Kindchen erhalten sollte. Da kam ein „böser“ Onkel Schriftsteller und brachte seine Glückwünsche. „Wie heißt denn mein neues Nichtchen?“ „Ja, wir sind noch nicht einig geworden, sage Du doch.“ „Nun, nennt sie doch Thushelba!“ (tu schnell ba!) Und so ward sie getauft.

— Ueber den bereits gemeldeten furchtbaren Sturm an der Küste von Labrador wird dem „Reuter'schen Bureau“ aus St. Johns, Neufundland, vom 28. d. telegraphirt: „Aus Halifax hier eingegangene Telegramme besagen, daß während mehrerer Tage ein heftiger Sturm an der Küste von Labrador wüthete. 80 Fischerboote sind entweder gescheitert oder auf den Strand getrieben, wobei 70 Personen ein Wellengrab fanden. 2000 Personen am Gestade sind in eine hilflose Lage versetzt. Eine andere Meldung aus Boston giebt die Anzahl der verloren gegangenen Schiffe auf 20 an, konstatirt aber den Lebensverlust von mehr als 100 Personen.“

— Paris, 28. Okt. Opfer der Morphiumsucht. Der „Figaro“ bringt die Nachricht von dem vor kurzem erfolgten Tode der Frau Corbier. Dieser Todesfall wird in Paris viel besprochen. Die Verstorbene war eine der gefeiertesten Schönheiten des zweiten Kaiserreichs, eine vielumworbene Frau. Jetzt ist sie unter den furchtbaren Schmerzen in einem elenden Zustande gestorben, und zwar an den Folgen des Gebrauchs der Morphiumspritze, jenes schrecklichen Instruments, das schon so viele Opfer gefordert hat. In Paris arbeiten jetzt die Aerzte energisch dem unseligen Morphiumgebrauch entgegen. Zunächst wird das Mittel zur Stillung körperlicher Schmerzen angewandt; nach den ersten Erfolgen wächst die Begierde nach immer erneutem Gebrauche des Morphiums, und das, was erst Heilmittel war, wird nun zu einem der gefährlichsten Genußmittel, das den, der sich ihm ergeben hat langsam himmordet, nachdem dies Gift Körper und Geist zerstört und oft zu den wahnsinnigsten Handlungen führen kann. In allen ärztlichen Kreisen ist die Gefahr dieses entsetzlichen Giftes erkannt; die Verwendung desselben wird jetzt auf das äußerste Maß eingeschränkt, und es wäre sehr erwünscht, wenn durch Gesetz die Erlangung des Morphiums durch Nichtärzte noch erschwert, dessen Uebersieferung an Kranke durch Unbefugte mit den schwersten Strafen belegt werden würde.

— Aus der Schule. „Wieviel ist 2 + 1, Frischchen?“ — Frischchen lehnt es ab, sich über diesen Punkt zu äußern. „Nun, wenn Du zwei Butterbrode gegessen hast, und die Mutter giebt Dir noch eins, wie viel hast Du dann?“ Jetzt scheint dem Kleinen ein Licht aufzugehen, und mit verständnißvoll leuchtenden Blicken ruft er befriedigt: „Gerade genug!“

Bei Kindern ist im Allgemeinen der Gebrauch von Kaffee und Thee einzuschränken, weil narkotische Mittel auf ihren Organismus intensiver und für die Dauer deletär wirken. An Stelle von Kaffee und Thee ist deshalb der reine entölt Cacao zu setzen, der einmal jene schädlichen Eigenschaften nicht hat, außerdem aber durch seinen hohen Gehalt an Proteinstoffen einen namentlich für schwächliche und schlecht genährte Kinder durchaus nicht zu unterschätzenden Nährwerth hat. Der Cacao muß natürlich rein und von feinstem Geschmack sein, und ist Blockers holländischer Cacao besonders zu empfehlen.

Gochwasser in Wilhelmshaven.

Freitag: Vorm. 12 U. 12 Min. Nachm. 12 U. 21 Min.

Bekanntmachung.

Der Zuschlag auf die im Termin vom 17. Oktober d. J. für Deiche und Groden abgegebenen Gebote wird nicht erteilt.

Wilhelmshaven, 5. Novbr. 1885.
Der Domainen-Inspector.
Meinardus.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich
Kleiderschränke, Wäscheschränke, Spiegel u. dso. Schränke, Sopha, dso. Tische, Bettstellen u. Betten, Spieltische,
ferner:
1 Schwein, sowie viele hier nicht genannte Sachen
am **Freitag, den 6. Novbr., 2 1/2 Uhr Nachmittags**
im Pflanzlokale hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 3. Novbr. 1885.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Wer erteilt Stunden in denjenigen Fächern, welche nöthig sind, um als Maschinenapprikant bei der Marine eintreten zu können?
O. H. Offerten unter H. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten

eine unmoblierte Kammer mit Kochrichtung.
Gökerstr. 74, I Tr.

Am Dienstag, den 10. dss. Mts.,

Nachmittags präcise 1 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage die beim Neubau der Genossenschaftsstraße zu Bant gewonnenen alten Klirker, nämlich:

110500 ganze Steine,
56 Haufen halbe Steine,
45 Haufen Broden,
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Verkauf in der Nähe der katholischen Kirche zu Bant beginnt.
Seypens, 2. November 1885.
S. Reiners.

Congo-Plantoffel!

Joh. Holthaus,
Bismarckstr. 59.

Bürstenwaaren

B. Grashorn,
Bismarckstraße 14.

Ich besorge die Entleerung der Abfuhrtonnen und berechne für jede Heibelberger Tonne 40 Pfg., für jede Delfter Tonne 80 Pfg., auch reinige Aborte und Müllgruben sauber und billig, bitte daher um gefällige Aufträge durch Postkarte.
S. Ahrens, Heidemühle.

Matten

empfehle
B. Grashorn,
Bismarckstr. 14.

Empfehle schöne
Noggenfleie
zum Futtern.

W. A. Folkers,
Mittelstraße 2.

Damenstiefel für Mark 7,50.

Ich hatte Gelegenheit, einen großen Posten Damenstiefel ganz unter Preis einzukaufen u. gebe dieselben für obigen Preis ab.
Reeller Werth 10—12 M.

Joh. Holthaus,
Bismarckstr. 59.

Ein junger Mann kann gutes Logis erhalten.

S. Mannen,
Gökerstraße 74, I Tr.

Eine möblierte Stube u. Kammer für einen jungen Mann.
Kopperhörnerweg 5,
oben bei H. Dirks Ww.

Schneidergesellen

sucht
Ed. Pietsch,
Altestr. 16.

Damenhandschuhe,

sehr praktisch für den Winter, empfehle billig und in guter Qualität.

H. Scherff,
Vandag, Handsch.-u. Mützenmacher
Noonstr. 76 a, im großen Hause.

Suche

in der Nähe des Theaters sofort ein möbl. Zimmer.
Schmechel,
Hotel Kronprinz.

Hausirer

gesucht für wollene Damentücher, Cachenez u. s. w. in Commission.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches Mädchen von 16 bis 18 Jahren.
Marienstraße 58, oben rechts.

Ich fordere hiermit den Büchsenmacher W. Unverfert auf, innerhalb 8 Tagen seinen Tisch abzuholen, sonst betrachte ich ihn als mein Eigenthum.
J. Hoff, Kopperhödn.

Eine kleine Wohnung hat an stille Bewohner zu vermieten
Jacob Kadovius,
Kopperhödn.

Ich bin an jedem Sonnabend Morgen in Neuheppens mit Pferdesfleisch sowie je dem Freitag Abend bei Herrn Raschke im Keller um 6 Uhr zu sprechen.

A. Zegge, Pferdeschlachter.
Auch gebe Futter für Hunde auf Bestellung pro Pfund für 10 Pfg. ab.

Zu vermieten

auf sofort ein gut möbl. Zimmer.
C. Ruswaldt,
Kurzestraße 111.

Eine Wittve in mittleren Jahren sucht Stellung als Haushälterin oder Wartefrau.
A. W. Gafe,
Bismarckstraße 22.

Zu vermieten

eine Stube an 2 anständige Leute.
Frau Schlins,
Distriefenstr. 44, I Tr. vorne.

Zu vermieten

auf sogleich oder 1. Dezember eine Unterwohnung.
Bant, Adolphstraße 13.

Gesucht

eine Köchin, die Wäsche und Hausarbeit übernimmt, zum 1. Dezember. Näheres in der Exp. d. Bl.

Winter-Anzüge und Paletots

von 30 M. an bis zu den feinsten empfiehlt

Eduard Pietsch,
Neuheppens, Altestr. 16.

Die Anfertigung von **Herrücken** für Damen und Herren, Scheiteln, Stecklöden, Stirnfrisuren, Chignons, Flechten, Armbänder, Broschen, Ohrringen, Uhrketten, Bouquets und **Puppenherrücken** übernimmt

W. Morisse,
Großes Haus.

Unentgeltlich pers. Anweisung z. Rettung von **Erntesucht** auch ohne Wissen. **M. C. Falkenberg,**
Berlin, Friedenstr. 105.

J. A. Eckhardt Oldenburg Kunstfärberei und chemische Waschanstalt

für Herren- und Damengarderoben jeder Art, Möbelstoffe, Sammt, Seide, Gardinen, Decken, Federn, Handschuhe etc. Halte mein mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehenes Etablissement bestens empfohlen.

Annahme in **Wilhelmshaven Herr S. Siegrad.**

Fertige Säрге in allen Größen empfiehlt **G. Schaaf,**
Kronstr. 87.

Schmalz, pro Pfd. 45 Pfg. Neu-Bremen. H. Vater.

Neue saure Gurken, Neuen Sauerkohl, Neue Schnittbohnen, per Pfd. 15 Pf., **Linsen, Bohnen,** sowie grüne und graue **Erbsen** zu bekannt billigen Preisen. **Neu-Bremen. H. Vater.**

Pimpinell Bonbons vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserkeit. Allein echt in Packeten à 40 Pfg. bei **Rich. Lehmann,**
Drogen-Handlung.

Trottoirplatten.

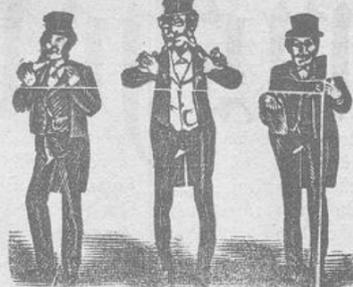
Wir beabsichtigen eine Parthie als Beiladung nach Wilhelmshaven gesandter **Trottoirplatten** zu jedem einigermaßen annehmbaren Gebote gegen Barzahlung zu verkaufen.

Die Platten lagern bei Herrn Kohlenhändler **August Bahr** in Wilhelmshaven. **Graf Pückler'sche Steinbruch-Verwaltung zu Steinkirche, Kreis Strehlen.**
R. Henkel.

Ein kleines möblirtes Zimmer zu vermieten. **Marktstr. Nr. 38, 1 Et.**

Bei mir sind noch von der Badesaison Handtücher, Laten etc. in Aufbewahrung und bitte die Eigentümer um Abholung. **Kobelt, Kronprinzenstr.**

Etablissement Wilhelmshöhe.



Mittwoch 4., Donnerstag 5., Freitag 6., Sonnabend 7. u. Sonntag 8. November:

Großes Extra-Concert.

Komische Gesangvorträge

ausgeführt von dem unübertrefflichen **Elberfelder Trio Gelübke, Woberts und Schäfer.**
Anfang an den Wochentagen 6 Uhr, Sonntags Nachmittags 4 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Das Trio.

Mein reich assortirtes Lager in **Tabaken, Cigarren und Cigaretten** bringe in empfehlende Erinnerung. **J. Roeske.**

Empfehle schöne **Aepfel** zu 10 u. 15 Pfg. pro Pfd. **J. Roeske.**

Schwächerzustände Nervenserrüttungen in Folge von Jugend-Sünden, Bleichsucht, Magonleiden, Verdauungs-Beschwerden etc. werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Miraculo-Präparate.** Zusend. discret geg. 1 Mk. Briefm. durch **C. Kreikenbaum, Braunschweig.**

Empfehle garantirt echte und direkt bezogene

Weine:

Malaga, Sherry, Portwein, Madeira, Bordeaux, Rhein- u. Moselwein, Rum, Cognac, sowie Liqueure u. Spirituosen. **J. Roeske.**

Um damit zu räumen, verkaufe **Manufacturen u. Schuhwaren** 10 pCt. unter reelltem Preis. **Bisfort. C. Schmidt.**

Zwei 4 Boden alte **Ruhfälsber** preiswerth zu verkaufen. **August Bahr.**
Mein

Pelzwaarenlager ist mit vielen Neuheiten ausgestattet und bin ich in der Lage, ganz besonders niedrige Preise stellen zu können. Empfehle Garnituren, sowie einzelne Mützen in jeder Art, Mützen und Barrets, Fußstapfen, Dedden, sehr schöne Kinder garnituren. **H. Scherff,**
Bandagist, Handschuh- und Mützenmacher, **Kronstraße 76 a,** im großen Hause.

Logis für einen jungen Mann. **Elisä, Marktstr. 18.**

Theater in Wilhelmshaven.
Freitag den 6. November c.
Sensations-Novität!
Zum ersten Male:
Familie Buchholz.
Lustspiel in 4 Akten von L. Treptow.
Anfang 8 Uhr.

Theater in Sande.
Sonnabend, 7. Nov. 1885:
Erstes Ensemble-Gastspiel des Wilhelmshavener Stadt-Theaters.
Ganz neu! Zum 1. Male! Ganz neu!
Papageno.
Neuester Schwank in 4 Akten von Rud. Kneifel.
Anfang 7 Uhr.
Die Direction.

Militair-Verein.
Das zweite **Winter-Vergnügen (Kränzchen)** findet **Sonnabend, den 7. November, Abends 8 Uhr,** im **Kaisersaal** statt. Einladungen gestattet und sind Karten dazu bei den Herren Vorstandsmitgliedern in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

Bürger-Verein Heppens.
Sonnabend, den 7. Novbr., **Abends 8 Uhr:**
Monats-Versammlung
Der Vorstand.

Wilhelmshalle.
Stammabendbrod.
Sauerkraut mit Erbsenpurée und Poekelfleisch.

Anstich von Wiener Tafelbier.

Nürnberger Spielwaaren.
Galanterie u. Schmuckachen. Preisliste nur für Wiederverkauf. — Neuheiten zu allen Preisen. — Probeportimente 9 Pfg. von 10 od. 50 Pfg.-Art. in Postf. à **Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.**

Wintermützen für Herren u. Knaben sind in reichhaltigster Auswahl vorrätig und halte mein Lager angelegentlichst empfohlen. Eine Parthie vorjähr. Sachen gebe unter Kostenpreis ab. **H. Scherff,**
Bandagist, Handschuh- und Mützenmacher, **Kronstraße 76 a,** im großen Hause.

Wirklich gute, reelle **Schaffstiefel und Stiefeletten** für M. 7,50 empfiehlt **Joh. Holthaus,**
Bismarckstr. 59.

Es wird von einem unverheirateten Herrn auf sofort eine möblirte oder unmöblirte

Wohnung von 3-4 Zimmern, in der Nähe des Amtsgerichts gelegen, gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre H. E. an die Exp. d. Bl.

Geburts-Anzeige.
Die glückliche Geburt eines gesunden **Söchterchens** beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen. **Capitänlieutenant Thiele II** und Frau geb. **Rohmer.**

Männer-Turnverein „Jahn“ Wilhelmshaven.

Sonnabend, den 7. November cr., in Burg Hohenzollern, Abends 8 Uhr, Feier des **Stiftungsfestes.**

Programm:

- | I. Theil. | II. Theil. |
|---|--|
| 1. Festmarsch von Faust. | 7. Patriot. Lieberklänge v. Menzel. |
| 2. Ouverture zu Dichter u. Bauer von Suppé. | 8. Produktionen auf dem hohen Seil. |
| 3. Festgruß. | 9. Kraftproduktionen, Auftreten des Schlangenmenschen. |
| 4. Turnen an den Schaufelringen. | 10. Turnen am Reck. |
| 5. Localcouplet. | 11. Localcouplet. |
| 6. Auftreten eines Turners vom Mond. | 12. Fantasie aus Fledermaus von Strauß. |

BALL.

Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden und sind Fremdenkarten an den Turnabenden sowie bei Herrn Redakteur **Breitschädel** zu haben. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Turnrath.

Erwarte in einigen Tagen eine Ladung **prima schottische Haushaltungs-Kohlen.** **August Bahr.**
Bestellungen nimmt entgegen

| à Loos nur eine Mark. | | Hauptgew. 25000 M. Gold. | |
|--|--|--|--|
| Bekanntmachung. | | Gewinn-Plan. | |
| Dem Bankhause Carl Heintze , BERLIN W., Unter d. Linden 3, haben wir den General-Debit unserer Grossen Gold- u. Silber-Lotterie übertragen, an welches Loos-Gesuche unter Beifügung des Betragtes zu richten sind. | | 1 Hauptgewinn eine gold. Säule Werth 25000 Mark. 1 Gew. im Werthe v. 10000 M. 1 do. „ do. „ 5000 „ 1 do. „ do. „ 4000 „ 1 do. „ do. „ 3000 „ 1 do. „ do. „ 2000 „ 1 do. „ do. „ 1000 „ 2 do. v. je 500 M. = 1000 „ 20 do. „ „ 100 „ = 2000 „ 50 do. „ „ 50 „ = 2500 „ 150 do. „ „ 30 „ = 4500 „ 150 do. „ „ 20 „ = 3000 „ 200 do. „ „ 10 „ = 2000 „ 500 gld. Münz. à 20 „ = 10000 „ 1000 silb. do. à 10 „ = 10000 „ 1000 „ do. à 5 „ = 5000 „ | |
| Das Central-Comité, i. V. Prinz Reuss, 3079 Gew. i. Gesamtw. v. 90000 M. | | 3079 Gewinne. Werth 90000 Mark. | |

Torf- und Kohlenkasten

mit und ohne Deckel, **Kohlenlöffel, Feuerpöcker, Feuerzangen und -Schaufel, Feuergeräthständer, Ofenvorsetzer**

in großer Auswahl billigt bei **B. Grashorn,**
Bismarckstr. 14.